

28. Jahrestagung der Lateinamerikaforschung Austria 2012
1. bis 3. Juni 2012, Strobl am Wolfgangsee; Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Workshop 5B: Recht auf Stadt in Lateinamerika

Koordination: Katharina Schmidt und Tobias Töpfer

Die Debatte um das Recht auf Stadt bekommt im Kontext lateinamerikanischer Städte eine zunehmende Relevanz und verdient angesichts dessen Aufmerksamkeit. Bekannte Bilder von Zitadellen und Ghettos, Zentralität und Marginalität oder Inseln und Ozeanen werden herangezogen, um soziale, ökonomische und ökologische sowie politische und kulturelle Ungleichheiten und Polarisierungen in lateinamerikanischen Städten zu beschreiben. Diese als Dualitäten wahrgenommenen Phänomene beinhalten jedoch eine Vielzahl von Realitäten, Sichtweisen und Geschichten, die unsichtbar bleiben. Während manche unterschiedliche Geschichte oder Sichtweise als Bereicherungen für die Vielfalt urbaner Gesellschaften erkannt werden, führen andere wiederum zu Konflikten im und um urbanen Raum zwischen den verschiedenen Akteur_innen. Aktuelle umkämpfte Themen sind beispielsweise die Aneignung und Nutzung öffentlicher Räume, der Zugang zu Wohnraum, die Mitbestimmung bei Restrukturierungsprozessen, die Ausstattung mit und die Gestaltung von städtischer Infrastruktur sowie die Aushandlung urbaner Teilhaberechte (*citizenship*).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie, von wem und für wen Stadt „gemacht“ wird, angesichts von Gesellschaften, die durch solche extremen Disparitäten, Fragmentierungen und Interessenskonflikte geprägt sind.

Änderungen der nationalen und globalen Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung (bspw. der internationale Städtewettbewerb) und der Wandel der urbanen Steuerung hin zu Governance-Prozessen beeinflussen die Strategien der Problemlösung auf lokaler Ebene lateinamerikanischer Städte. Je nach Kontext kommen unterschiedliche Instrumente und Variationen von *bottom up*- und *top down*-Prozessen zum Tragen, zusätzlich diversifiziert durch die Öffnung der stadtpolitischen Agenden für privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure. Partizipation, Nachhaltigkeit, Demokratie und Chancengleichheit sind Themen, die diskutiert werden, zuletzt unter anderem auf dem UN-HABITAT World Urban Forum 2010 in Rio de Janeiro unter dem Motto „Recht auf die Stadt“. Gerade unter diesem Motto werden u. a. in Lateinamerika viele Themen, (vermeintliche) Lösungen und Strategien subsumiert, die eine gerechtere Stadtentwicklung bewirken (sollen). Diese Tendenzen sind sowohl auf lokaler Ebene, im Rahmen von Graswurzelbewegungen und Stadtteilinitiativen, in nationalen Programmen aber auch auf globaler Ebene wie zum Beispiel im Rahmen der Welt-Charta eines Rechts auf die Stadt der Habitat International Coalition zu finden.

Im Workshop sollen theoretische und vor allem empirische Einblicke in die verschiedensten Konzeptionen und Ebenen dessen, was als Recht auf Stadt in lateinamerikanischen Städten verstanden oder eingefordert wird, zusammengebracht werden. Von wem wird ein Recht auf Stadt eigentlich eingefordert? Wer hat es, wer nimmt es sich und wie spiegeln sich solche Strukturen und Prozesse in den jeweiligen städtischen Kontexten wider?

Beiträge, die sich mit diesen Fragen und Themen beschäftigen, sind in deutscher, portugiesischer und spanischer Sprache willkommen.

Katharina Schmidt studierte Geographie in Tübingen (Deutschland), Rio de Janeiro (Brasilien) und Innsbruck (Österreich). Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geographie der Universität Hamburg. 2011 ist ihre Masterarbeit „Aneignung öffentlicher Räume/Rio de Janeiro“ in der Reihe *Investigaciones: Forschungen zu Lateinamerika* der Lateinamerikaforschung Austria erschienen. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Politischen Geographie, der Stadtforschung und der geographischen Entwicklungsforschung mit dem Schwerpunkt Lateinamerika (v. a. Brasilien).

Kontakt: schmidt@geowiss.uni-hamburg.de

Tobias Töpfer studierte Geographie in Tübingen (Deutschland) und Rio de Janeiro (Brasilien). Er ist Assistent am Institut für Geographie an der Universität Innsbruck. Seine Forschungsgebiete sind Stadtforschung, geographische Entwicklungsforschung und Sozialgeographie. Sein regionaler Fokus ist auf Lateinamerika, insbesondere Brasilien, gerichtet. Im Rahmen seiner Dissertation beschäftigt er sich mit den Konsequenzen der Innenstadterneuerung in São Paulo (Brasilien) unter besonderer Berücksichtigung der damit einhergehenden Zugangs- und Nutzungsveränderungen im öffentlichen Raum.

Kontakt: tobias.toepfer@uibk.ac.at

Im Wettlauf gegen die Moderne: Antonio Jannuzzis Wohnpolitik zwischen 1890-1930

Regina Câmara

Die Favelas entstanden in Rio de Janeiro um das Jahr 1900 herum. Zu dieser Zeit begann sich einer der erfolgreichsten Architekten Brasiliens, Antonio Jannuzzi, für eine Wohnpolitik zu engagieren, mit der er den Bau günstigen Wohnraums für Arbeiter vorantreiben wollte. Damit sollten nicht nur deren Wohnqualität verbessert und bezahlbare Unterkünfte nach belgischem oder englischem Vorbild geschaffen, sondern vor allem die Ausbreitung der Favelas verhindert werden. An dem heutigen Stadtbild Rios lässt sich erkennen, dass diese Politik nicht umgesetzt wurde. Weder Jannuzzis jahrelanges Engagement noch seine Bauten sind bis in die Gegenwart erhalten geblieben.

Anhand der Veröffentlichungen Jannuzzis lässt sich nachvollziehen, wie sich die Debatte um „öffentlichen Raum“ in Rio de Janeiro zwischen 1890 und 1930 gestaltete und welche Akteure daran beteiligt waren. Es lassen sich wichtige Wohn- und Baukonzepte, ebenso wie Stadtplanungsentwürfe und deren Umsetzungen rekonstruieren. Vor allem stellt sich hier die Frage, wie Jannuzzi den Bau von Arbeiterhäusern rechtlich, unternehmerisch und urbanistisch gestalten wollte und wieso er mit seinem Vorhaben scheiterte. Gleichzeitig lässt sich auf das Konzept von „öffentlichem Raum“ zu Zeiten Jannuzzis rückschließen.

Regina Câmara, Dr.ⁱⁿ, Promotion im Fach Geschichte über das Cinema Novo an der Universität Hamburg, Lehraufträge an den Universitäten Potsdam und Brasília, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Seminar der Universität Hannover, Kuratorin zahlreicher Filmreihen (Arsenal, Berlin/ Metropolis, Hamburg/ Zeughauskino, Berlin etc.). Archivrecherchen in Rio de Janeiro zu Antonio Jannuzzis Wohnpolitik, finanziert vom Historischen Seminar der Universität Hannover. Aus familiären Gründen seit 2011 in Wien, im SS 2012 Lehrauftrag am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften der Universität Wien, Planung einer Habilitation über den Autorenfilm.

mail@reginacamara.com

Los Sin Techos – Hausbesetzungen im „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“

Lucie Matting

Venezuela weist den größten Verstädterungsgrad Lateinamerikas auf – mehr als 95% der Bevölkerung konzentrieren sich in Städten. Vor allem die Hauptstadt Caracas ist geprägt von den Folgen der massiven Landflucht – von informellen Siedlungsstrukturen am Stadtrand, den sog. *barrios*. Neben unwürdigen Lebensumständen sehen sich die dort lebenden Familien der ständigen Gefahr von Erdbeben an den steilen Berghängen ausgesetzt. Schon fast unglaublich wirkt es, dass dennoch im Stadtzentrum von Caracas viele der Häuser leer stehen.

Aus dieser paradoxen Situation hat sich in den vergangenen Jahren eine dynamische Hausbesetzer-Bewegung entwickelt, die den Themen Besetzung und Enteignung im politischen Prozess zur Konjunktur verholfen hat. In welchem Verhältnis stehen die Los Sin Techos zum staatlichen „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“? Was fordern sie? Welche Perspektiven haben sie auf die Veränderung der Stadtpolitik?

1999 wurde in Venezuela die fünfte Republik ausgerufen, in der der amtierende Präsident Hugo Chávez Frías den Bolivarianischen Prozess deklarierte, der seit 2003 offiziell auch mit dem Begriff „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet wird. „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ steht keineswegs für ein bestehendes sozialistisches System. Nichtsdestotrotz ermöglicht die Regierung einen „Aufbau von zwei Seiten“, der bewirken soll, dass nicht allein Institutionen, Ministerien und der Präsident selbst konstituiert Macht ausüben, sondern ebenso die Menschen an der Basis konstituierend Macht ausüben können und den Transformationsprozess im Land mitbestimmen.

Dafür wurden seit 2003 Misiones (Sozialprogramme), die „als neue Strukturen und Institutionen für bestimmte Aufgaben“ entstehen und auf „(Selbst-)Organisierungsprozessen“ beruhen, gegründet. 2006 wurden die Consejos Comunales (Kommunalräte) eingeführt, in denen sich die Basis selbst organisieren kann. Damit wird den Menschen die Möglichkeit gegeben, die zuvor jahrzehntelang prägenden assistenzialistischen, klientelistischen und paternalistischen Prinzipien der Politik abzulösen und kommunale Aufgaben selbstständig und selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Dazu zählen beispielsweise der Aus-

bau von sozialer und technischer Infrastruktur, insbesondere Schulen, Gemeindezentren sowie auch medizinische Grundversorgung oder Straßenbau. „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ meint damit besonders: partizipative Demokratie und Selbstverwaltung, die nicht für leere politischen Phrasen stehen. Ein Indiz dafür ist, dass sich in nicht einmal sechs Jahren venezuelaweit über 30.000 Kommunalräte registriert haben, die neben unzähligen anderen Basisorganisationen den Bolivarianischen Prozess anführen. Eine dieser Organisationen stellt die Hausbesetzerbewegung der Los Sin Techos im Stadtkern von Caracas dar.

Die Forschung trägt zum Verständnis der völlig unerforschten Bewegung der Los Sin Techos bei und weist mit der aufgedeckten Forschungslücke auf die Notwendigkeit hin, das Thema Hausbesetzung im Zentrum von Caracas vertiefend zu untersuchen und richtet den Fokus damit zur Abwechslung auf den Stadtkern.

Lucie Matting, BA im Fach Kulturwissenschaften mit Schwerpunkten Sozialwissenschaften und Linguistik; Studierende des MA-Studiengangs Soziokulturelle Studien an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder; ehem. DAAD-PROMOS-Stipendiatin für Forschung zur Bachelorarbeit zum Thema: Hausbesetzungen der Los Sin Techos in Caracas: Das Verhältnis einer Neuen Sozialen Bewegung zum „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“; Auslandssemester im Rahmen des ERASMUS-Programm an der Université Vincennes-Saint-Denis, Paris; weitere Auslandsaufenthalte u. a. zur soziokulturellen Arbeit in Caracas, Venezuela mit Interbrigadas e.V.: Workshops in Deutsch und Französisch, Lesezirkel mit Kindern und Jugendlichen und Leitung verschiedener Kultursimulationen; Tutorin am Lehrstuhl für Deskriptive Linguistik und interlinguale Soziolinguistik, Europa-Universität Viadrina.

l.matting@gmx.de

***Recuperadores urbanos* in Buenos Aires: Recyclingmaterialsammler-Kooperativen und ihre Livelihood-Strategien im öffentlichen Raum**

Robert Hafner

Die „Humanisierung des öffentlichen Raums“ stellt zur Zeit eines der zentralen (Marketing-)Themen der Stadtregierung Macri II in Buenos Aires dar. Projekte zu Infrastruktur, Kunst und Kultur, Sauberkeit in den Straßen, Parks und auf den Plätzen werden auf unterschiedlichsten Veranstaltungen debattiert und analysiert. Ein wichtiger, jedoch nicht auf der politischen Agenda aufscheinender Aspekt sind die *recuperadores urbanos* (urbane Recyclingmaterialsammler) in den Straßen der Megastadt, deren Tätigkeit im öffentlichen Raum durch die Wirtschaftskrise 2000/2001 in Argentinien erstmals von der breiten Masse wahrgenommen wurde.

Mittlerweile treten die Materialsammler aus der Illegalität und Informalität heraus; die Gründung von Materialsammler-Kooperativen ist erlaubt; eine Diversifizierung der vormals als „homogenen Masse“ angesehenen Randgruppe der Gesellschaft wird im zunehmenden Maße registriert. In diesem Zusammenhang – auf dem Weg zur Formalisierung und im Spannungsfeld zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit – werden Livelihoodstrategien vier Materialsammler-Kooperativen in Buenos Aires präsentiert. In einem ersten Schritt wird aufgezeigt, wie durch unterschiedliche persönliche Hintergründe und Ideologien Bewegungen im sozialen Raum ermöglicht werden. Verschiedene Organisationsstrukturen und Selbstdefinitionen entstehen, die direkte Auswirkungen auf das Auftreten und die Arbeitsweise im öffentlichen Raum haben. Synergien und Konflikte um Raum und Recyclingmaterial zwischen Kooperativen und mit Nachbarn und auf lokaler Ebene werden thematisiert.

Zweitens, gewollte (Un-)Sichtbarkeit sowohl im physischen Ambiente wie auch im sozialen und politischen Feld kann dabei nicht monoskalar betrachtet werden; je nach Kooperative manifestieren sich Aktion, Reaktion und Interaktion mit Nachbarn, anderen Materialsammlern, und politischen Repräsentanten sowie (inter-)nationalen NGOs auf unterschiedlichen Skalen in unterschiedlicher Intensität, jedoch immer mit der Frage nach Rechten im und die Nutzung von öffentlichem Raum. Dies kann in der Form von Aneignung und Besetzung von Gehsteigen, Plätzen und Straßen (und somit der Negierung von räumlich-planerischen Strukturen der Repräsentationen von Räumen), über implizite Cooperative Social Responsibility, bis hin zur politischen Zusammenarbeit mit Stadt- und Nationalregierung führen.

Die Darlegung der unterschiedlichen Kooperativen-Strategien und deren Umsetzung soll somit einen Einblick in die gegenwärtige sozio-ökonomische und politische Entwicklung um öffentlichen Raum in Buenos Aires geben. Je nach Habitus und persönlichem Hintergrund der Akteure entwickeln sich Synergie- und Konfliktpotentiale, die sich auf multiplen Ebenen offensichtlich oder implizit manifestieren.

Robert Hafner, BA im International Programme for European Studies an der Malmö University, Schweden; Studierender des MSc.-Studiengangs Geographie: Globaler Wandel Regionale Nachhaltigkeit mit den Vertiefungsrichtungen Entwicklungsforschung und Stadt- und Regionalforschung an der Universität Innsbruck, Österreich und des BSc.-Studiengangs Wirtschaftswissenschaften an der FernUniversität Hagen, Deutschland; Auslandssemester im Rahmen des ERASMUS-Programm an der Roskilde University, Dänemark und an der Universidad de León, Spanien; weitere Auslandsaufenthalte zu Feldforschungen in Buenos Aires, Argentinien, im Rahmen der Bachelor-Arbeit zum Thema: „Buenos Aires: European cultural capital – a drama about perception, place and identity“ und im Rahmen der Master-Arbeit zum Thema: „Recuperadores urbanos in Buenos Aires: Recyclingmaterialsammler-Kooperativen und ihre Livelihood-Strategien im öffentlichen Raum“; diverse Praktika und weitere Berufserfahrungen in Buenos Aires, Argentinien.

robert.hafner@student.uibk.ac.at

Metropolização e segregação urbana na Mesoregião Sul Cearense

Francisco do O' de Lima Júnior

O presente trabalho objetiva descrever o processo de segregação urbana na Mesoregião Sul do Estado do Ceará - também denominada de Região do Cariri – no Nordeste brasileiro, que ganha novas características com a criação de sua Região Metropolitana.

Embora submetido a algumas especificidades que particularizam o seu contexto histórico-físico-geográfico, o avanço da urbanização no interior do Estado do Ceará e mais precisamente na Mesoregião Sul, segue determinações requeridas pelo conjunto de transformações decorrentes da atual etapa do desenvolvimento capitalista. Nos países periféricos tais transformações são mais sérias tendo em vista o quadro de disparidades sociais, econômicas e espaciais.

Seus efeitos sobre o espaço desta Mesoregião podem ser observados amplamente como parte da lógica que conforma o sistema urbano nacional e estadual. Entretanto, os impactos intra-urbanos com acentuada diferenciação e intensa segregação tornam a problemática urbana com suas negligências ao direito à cidade nestes centros de médio e pequeno porte semelhantes à de grandes metrópoles.

A Mesoregião Sul Cearense localiza-se na porção meridional do Ceará limita-se com os estados de Pernambuco, Paraíba e Piauí. Segundo o Censo Demográfico 2010 do IBGE, tem população de 876.600 habitantes, sendo 70,6% residentes em áreas urbanas. Isso lhe confere grau de urbanização no estado inferior apenas à Região Metropolitana de Fortaleza (97,1%) e muito superior as das demais mesoregiões: Noroeste Cearense (59,4%); Norte Cearense (55,8%), Sertões Cearenses (54,8%) e Centro Sul Cearense (60,5%). Trata-se de 25 municípios distribuídos em cinco microrregiões que apresentam um PIB a preços de mercado de R\$ 2.660 mil e um PIB per capita de R\$ 3.111,00.

A criação da Região Metropolitana do Cariri (RMC) em 2007, abrangendo os principais municípios da Mesoregião em estudo é uma ocorrência emblemática destas questões. Tendo como core a conurbação formada pelas cidades de Crato, Juazeiro do Norte e Barbalha, existe uma organicidade entre elas capitaneada por Juazeiro do Norte, que favorece a diferenciação intra-urbana. As áreas periféricas às vias de ligação entre as três cidades concentram maior pobreza sendo atendidas com restrições em termos de serviços de consumo coletivo como os básicos (abastecimento de água e esgotamento sanitários) e transporte público negando o direito de vida em condições mínimas na cidade. As populações destas áreas são em sua maioria proveniente do crescente êxodo rural ainda observado na região. Nas áreas pertencentes àquelas vias de ligação, observam-se dois tipos de segregação espacial: a expansão dos condomínios fechados entre Juazeiro do Norte e Barbalha e expansão das áreas de negócios entre Juazeiro do Norte e Crato. Em ambos os casos, a disponibilidade de infra-estrutura mínima garantida pelo planejamento público são nítidas.

Com isso, observa-se que a diferenciação do uso do espaço urbano segue ritmo determinado pelas forças do boom urbano e que neste estudo de caso, também é ditado pela dinâmica da cidade de Juazeiro do Norte.

Francisco do O' de Lima Júnior, Universitätsassistent am Institut für Ökonomie an der Regionaluniversität Cariri (URCA), Brasilien; Doktoratsstudium in Wirtschaftsentwicklung, Schwerpunkt Regional- und Stadtökonomie am Institut für Ökonomie der Universität Campinas (UNICAMP), Brasilien und – im Rahmen des Programms für Sandwich-Doktorate im Ausland (PDSE/CAPES) – an der Universität Innsbruck, Österreich.

limajunior_economia@yahoo.com.br